

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen





LIEBES GEMEINDEMITGLIED, LIEBES MITGLIED DER SEELSORGEEINHEIT,

Das Thema Kirche und Schule erwartet Sie, liebe Leser, auf den nächsten Seiten. Zu meiner Schulzeit galt die einfache Gleichung „Kirche + Schule = Religionsunterricht“. Mein „Reli-Unterricht“ hatte mit der Kirche wenig zu tun. Er vermittelte Wissen über Religion, das war's. Die Gleichung ist heute nicht mehr so einfach - es kam noch eine Komponente „X“ hinzu. Eine? – nein viele!

So wie sich der Lebensraum Schule gewandelt hat, z.B. viel mehr AG's eingeführt wurden, Ganztageschulen sich bilden oder die Werkrealschule entstand, wechselt auch der Beitrag der Kirche – es gibt konfessionell-kooperativen Unterricht über die Klassenstufen hinweg; Religionslehrer, unterrichten nicht nur „Reli“, sondern vermitteln Werte und sind meist ehrenamtlich in den Gemeinden tätig; Schülermentoren lassen sich für das soziale Miteinander an den Schulen ausbilden und gestalten den Schulalltag neu; aber auch eine Schuldekanin kommt zu Wort, die ihre Aufgabe über die Lehrproben-Prüfungen hinaus wahrnimmt und sich als Bindeglied zwischen beiden Welten sieht.

Sie alle zeigen die vielfältigen Gesichter von Kirche und Schule. Da viele Kinder die meiste Zeit des Tages in der Schule verbringen, wurde es auch für die Kirche Zeit dort hin zu gehen als „Geh-hin-Kirche“. Das ist den Verantwortlichen der Diözese so wichtig geworden, dass eine eigene Projektstelle „Kirche und Schule“ zur Beratung und Unterstützung von Initiativen gebildet wurde.

Aber auch die andere Seite gibt es: Schüler, die sich bei der „72-Stunden-Aktion“ für ein kirchlich-soziales Projekt ehrenamtlich einbringen und dafür von den Schulstunden befreit werden (und alles nachlernen müssen). Dabei wissen sie vorher nicht, was sie wo erwartet – sie erleben ein kleines Abenteuer in einer kreativen Gemeinschaft.

Einzigartig ist die ökumenische Schulgemeinde an der Albertville-Realschule – auch sie lebt ein Stück Kirche. Und ein Blick in die Welt, in den Kongo, zeigt eine ganz andere Art von Schule – dort ist der Religionsunterricht nicht wie in Deutschland im Grundgesetz verankert und unterliegt anderen Vorgaben.

Schule und Kirche – zwei große machtvolle Institutionen. Aber beim Zusammenreffen von Schule und Kirche begegnen sich nicht zwei Einrichtungen mit vielen Regeln, sondern Menschen, die sich füreinander interessieren, aufeinander zugehen und die etwas bewegen wollen.

Lassen Sie sich überraschen!

Ilona Mohn

- 3 Menschen**
Schuldekanin
Eva Neundorfer-Prade
- 4 Schwerpunkt**
Kirche & Schule
- 6 Aus den 3 Gemeinden**
Winnenden | Leutenbach |
Schwaikheim
- 7 Kinderseite**
Quinti und die Kiddi-Kinder
in der Ökum. Bibliothek
in Leutenbach
- 8 Gruppen & Kreise**
In den Schulen
- 10 Jugend**
72-Stunden-Aktion
- 11 Über den Tellerrand**
Ein „Mundele“ im Kongo
- Termine | Einleger**
Vorschau aller Termine der SE
Juni bis September 2013

IMPRESSUM

Redaktionsteam |
Patricia Große, Ilona Mohn,
Heidi Munding, Brigitte Schäfer,
Ursula Schunicht, Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Gerald Warmuth, Pfarrer

Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation
Druck | Winnender Druck GmbH

Das Magazin QUINTESSENZ erscheint
vierteljährlich. Preis: Spendenbasis

Mails an | quintessenz-se@t-online.de

Redaktionsschluß für die nächste
Ausgabe: 22.07.2013



Der Frage „Was ist eigentlich eine Schuldekanin?“, ist Ursula Schunicht im Gespräch mit der Schuldekanin und Kirchengemeinderätin Eva Neundorfer-Prade nachgegangen.

WAS IST EIGENTLICH EINE SCHULDEKANIN

Wie kann man sich die Aufgaben einer Schuldekanin vorstellen?

Mein Aufgabengebiet ist sehr vielfältig: Zum einen bin ich für die Aus- und Fortbildung, die Beratung und Begleitung der kirchlichen und staatlichen Lehrkräfte, die im Dekanat katholischen Religionsunterricht erteilen, verantwortlich. Weitere Arbeitsschwerpunkte sind die Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt, den evangelischen Schuldekan/innen und den Schulleitungen.

Und welchen Personenkreis betreust du genau?

Angehende Gemeindereferenten und Priester haben einen Ausbildungsanteil in der Schule zu absolvieren. Dieser Teil der Ausbildung und die anschließende Abnahme der Prüfung fallen in meinen Verantwortungsbereich. Meine wichtigste Zielgruppe sind die „Religionslehrerinnen im Kirchendienst“. Das sind hier im Dekanat etwa 35 Personen, die kirchlich angestellt sind und „nur“ Religionsunterricht erteilen. Viele von ihnen sind auch ehrenamtlich in den Gemeinden sehr aktiv.

Kannst du uns einen Einblick in deinen Tagesablauf geben?

Das Schöne und Interessante an meinem Beruf ist, dass kein Tag dem anderen gleicht. Ich habe eine Vielzahl an Kontakten zu vielen verschiedenen Menschen. Über das Jahr verteilt beschäftigen mich die verschiedensten Aufgabenschwerpunkte: Fortbildungen finden das ganze Schuljahr über statt. Während zum Schuljahresbeginn ein großer Verwaltungsblock mit überwiegender Bürotätigkeit auf dem Programm steht, bin ich im Frühjahr zu beratenden Unterrichtsbesuchen und Lehrproben bei den Junglehrern in den Schulen des Rems-Murr-Kreises unterwegs. Zur Verabschiedung und Einführung von Schulleitern sind wir Schuldekane häufig angefragt ein Grußwort zu sprechen. Hier bietet sich eine gute Möglichkeit, Kirche lebensnah darzustellen.

Welche Rolle spielt die Schulseelsorge als Bindeglied zwischen Kirchengemeinden und Schulen?

Die Schulgottesdienste spielen an vie-

len Schulen eine wichtige Rolle: Hier kann man ein Angebot für Kinder und Jugendliche schaffen, die keine Anbindung an die Kirchengemeinde haben. Hervorzuheben ist in unserer Seelsorgeeinheit die ökumenische Schulgemeinschaft an der Albertville-Realschule, die Heinz Rupp und Maria Lerke gemeinsam mit einer evangelischen Kollegin begleiten. Dies ist diözesanweit eines der profiliertesten Schulpastoralprojekte mit sozialen und spirituellen Angeboten. Elemente aus diesem gelungenen Projekt können sicherlich auch Impulse für andere Schulen geben.

Wie „wird“ man Schuldekanin?

Ich bin staatlich ausgebildete Lehrerin für Grund- und Hauptschulen. In meinem Lehrauftrag enthalten waren durch mein zusätzliches Diplom in Theologie schon bald Aufgaben in der Aus- und Weiterbildung von Religionslehrer/-innen. Im Jahr 2005 hat sich mir die Möglichkeit eröffnet, Schuldekanin in Waiblingen zu werden. Bisher gelte ich immer noch als Exotin unter den Schuldekanen, da ich meinen Beruf in Teilzeit ausübe, was mir die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht.

KIRCHE & SCHULE

... HEISSES EISEN

Von Sigrid Keicher | Religionslehrerin i.K. · Kunsttherapeutin M.A.
Beauftragte für Schulpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

ODER BEFRUCHTENDE PARTNERSCHAFT?

Immer wieder werden laudauf und landab Stimmen laut, die den Kirchen ihre Daseinsberechtigung in der Schule absprechen. Die Schule habe lediglich die Kulturpraktiken zu vermitteln und in der Folge auf dieser Basis Wissen zu transportieren. Ein Religionsunterricht sei in diesem Zusammenhang überflüssig, zumal die religiöse Pluralität und Kirchenferne steige. Ein Ethikunterricht könne ein flächendeckend guter und besser in die Zeit passender Ersatz für das Fach Religion sein.

So hört man. Man mag darüber denken, wie man will, aber an dieser Stelle wäre doch einmal zu fragen, wie denn die rechtlichen Grundlagen für das Fach Religion in unserem Land überhaupt aussehen?

Im Bildungsplan 2004 lesen wir beispielsweise über den katholischen Religionsunterricht: „Der katholische Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, für das Staat und Kirche gemeinsam Verantwortung tragen. Er wird gemäß dem Schulgesetz in „Übereinstimmung mit den Lehren und Grundsätzen“ der katholischen Kirche erteilt. (§ 96 Abs. 2 SchG)“¹

Was hat die Väter unseres Grundgesetzes veranlasst, dem Religionsunterricht so eine herausragende Stellung zukommen zu lassen? Schule hat nicht nur den Auftrag, Wissen zu vermitteln, sondern Kinder und Jugendliche möglichst umfassend zu bilden – an Körper, Geist und Seele oder anders formuliert an Kopf, Herz und Hand. Die tragenden Werte, derer es dazu bedarf, „lassen sich nicht einfach unterrichten oder staatlich vermitteln. Wertebildung beruht auf inneren Über-

zeugungen, also auf Weltanschauung oder Religion. Aus diesem Grund garantiert unser Staat nicht nur den Religionsunterricht, sondern weist – in der Landesverfassung Baden-Württembergs – den Religionsgemeinschaften eine wichtige Rolle in der Erziehung zu.“ Diese persönliche Bildung wird zudem stark von der Kultur bestimmt, in der ein Mensch aufwächst. Unsere abendländische Kultur ist in Gesellschaft und Geschichte immer noch in wesentlichen Zügen vom Christentum geprägt. Will man also eine umfassende Bildung vermitteln, so kommt man um die Spuren und Einflüsse des Christentums nicht herum. Wenn wir uns den modernen, konfessionsgebundenen Religionsunterricht an den Schulen heute genauer anschauen, dann sehen wir, dass er sich als Dienst an den Schülerinnen und Schülern versteht. Er greift ihre Lebenssituation auf und deutet menschliche Grunderfahrungen wie Angenommensein und Bejahung, Geborgenheit und Vertrauen, Freundschaft und Liebe, Freude und Hoffnung, Arbeit und Freizeit, aber auch Versagen und Schuld, Leid und Enttäuschung, Angst und Not, Krankheit und Tod, aus der Botschaft des christlichen Glaubens heraus. Auf diese Weise

begleitet er junge Menschen auf der Suche nach dem eigenen Lebenssinn und unterstützt sie dabei, ihre Identität zu finden.² Kein anderes Fach in der Schule vermag den Menschen so in den Mittelpunkt allen Lebens und Lernens zu stellen wie der Religionsunterricht.

Viele Religionslehrerinnen und Religionslehrer leisten über ihren Unterricht hinaus in der Schulpastoral einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens und der Schulkultur. Die Deutsche Bischofskonferenz erklärte bereits 1996 zur Schulpastoral: „Schulpastoral ist ein Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule.“ Auf der Homepage des Referates Schulpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist zu lesen: „Schulpastoral ist ein durch den christlichen Glauben motiviertes Engagement der katholischen Kirche im Lebensraum Schule.“³ Dies geschieht auf vielfältige Weise. Durch die Mitgestaltung von Festen, Feiern und Gottesdiensten, durch außerunterrichtliche Angebote wie Tage der Besinnung und Orientierung, durch Schülermentorenausbildung, durch Kooperation mit Kirchengemeinden, der kirchlichen Jugendarbeit oder dem Caritasverband usw. wird das Schulleben entscheidend bereichert. Die Schulpastoral erschließt und vertieft religiöse Erlebnis- und Erfahrungsräume. Sie begleitet Menschen in ihrem persönlichen Suchen und Fragen. Sie weckt, fördert und ermöglicht Gemeinschaft an der Schule und trägt zu einer Öffnung nach innen und außen bei. Dabei lassen sich zwei große Schwerpunkte ausmachen. Dies ist zum



MEINSCHAFT

einen der diakonische Ansatz, der durch verschiedenste Projekte die persönlichen sowie die sozialen Lebensbedingungen im Kontext Schule zu verbessern versucht, und zum anderen der mystagogische Ansatz mit Angeboten, die dazu geeignet sind, in den Glauben einzuführen und ihn zu vertiefen. Offenheit für die besondere Situation der jeweiligen Schule, Ökumene, Gastfreundschaft und Freiwilligkeit sind die grundlegenden Prinzipien von Schulpastoral.

Durch die Einführung von Ganztageschulen, des achtjährigen Gymnasiums und seit dem Schuljahr 2012/13 auch von Gemeinschaftsschulen an ausgesuchten Standorten hat sich die Schullandschaft in den letzten Jahren massiv verändert. Das hat zur Folge, dass Kinder und Jugendliche immer mehr Zeit in der Schule verbringen. Vereine, Musikschulen und natürlich auch die kirchlichen Jugendverbände haben immer weniger Spielräume für ihre außerschulische Arbeit. Gleichzeitig sind die Schulen, insbesondere im Be-

reich der Ganztageschulen, angewiesen auf die Kooperation mit Partnern aus der Gesellschaft.⁴ Die Diözese Rottenburg-Stuttgart fühlte sich von diesem Phänomen besonders herausgefordert und hat mit der Konzeption „Kirche und Schule“ darauf reagiert, in der sie die Wichtigkeit des Lern- und Lebensortes Schule würdigt, zu seiner Gestaltung beitragen und ihn mit der Kraft des Evangeliums füllen möchte. Die Bedeutung des Lebensraumes Schule für die Pastoral von morgen wurde klar erkannt. In der neu geschaffenen Projektstelle „Kirche und Schule“ werden regionale Initiativen beraten, begleitet, vernetzt und unterstützt. Die Mitarbeiter in diesem Bereich betonen, dass der Fokus ihrer Arbeit darin besteht, die Kirche als eine „Geh-hin-Kirche“ erfahrbar werden zu lassen, die die Menschen im Lebensraum Schule unterstützt und ihnen gut tut. „Eine gute Kooperation zeichnet sich dadurch aus, dass zusammen etwas geschafft wird, was alleine nicht oder weniger gut gelingt. Im Falle von Kirche und Schule ist das ein Beitrag zu einem gelingenden Leben der (jungen) Menschen.“⁵

Wenn wir am Ende auf die Überschrift des Artikels zurück schauen, mag sich vielleicht manches Vorurteil zurechtgerückt haben. Tatsache aber ist, dass sich gerade im Lebensraum Schule das Umdenken und der Wandel der Kirche von der klassischen „Komm-her-Kirche“ zu einer neuen „Geh-hin-Kirche“ bereits vollziehen. Das lässt hoffen.

1 Lebens-Werte entdecken, Praxishilfe für die Kooperation von Kirche, Jugendarbeit und Schule in Baden-Württemberg, Hrsg. Evangelische Landeskirche in Württemberg, Erzdiözese Freiburg, Diözese Rottenburg-Stuttgart, Evangelische Landeskirche in Baden, Stuttgart 2012, S. 7

2 vgl. Bildungsplan 2004, Allgemeinbildendes Gymnasium, Baden-Württemberg, S. 38

3 <http://schulpastoral.drs.de>

4 vgl. Lebens-Werte entdecken, Praxishilfe für die Kooperation von Kirche, Jugendarbeit und Schule in Baden-Württemberg, Hrsg. Evangelische Landeskirche in Württemberg, Erzdiözese Freiburg, Diözese Rottenburg-Stuttgart, Evangelische Landeskirche in Baden, Stuttgart 2012, S. 7

5 Ebenda, S. 9, Prof. Dr. Hans Hobelsberger, Kath. Hochschule Nordrhein-Westfalen (Zum Geleit)

WINNENDEN von Rupert Kern

KGR-Wochenende

Das KGR-Wochenende wird dieses Jahr mit dem Thema „Pastorale Konzeption in der Diaspora mit vielen Teilorten“ beschäftigen. Vorarbeit wird eine Arbeitsgruppe der SE zu diesem Thema leisten.

Haushalt 2013/2014

Nach einer vorbereitenden Sitzung im Verwaltungsausschuss wurde von der Kirchenpflegerin Frau Kutteroff der

ausgeglichene Doppelhaushalt für die Jahre 2013/14 vorgestellt. Die Steuerkraft ist leicht gesunken, die Kirchengemeinde ist und bleibt schuldenfrei. Laut Zuweisungsbeschluss der Diözese Rottenburg erhält die Kirchengemeinde im Jahr 2013 den Betrag von 475.435 €.

Neue Haushaltsstellen sind die Kinderkrippe im Maximilian-Kolbe-Haus (Neubau-Fertigstellung im Oktober 2013) sowie die Kosten im Rahmen



der Seelsorgeeinheit. Die Wünsche der einzelnen Gruppen konnten weitgehend berücksichtigt werden. Größter Ausgabenposten sind die Personalkosten (Hausmeister, Erzieherinnen, Kirchenpflegerin, Mesner usw.). Für die Sanierung des

Gebäudesockels der Kirche und des Gemeindesaals sind 50.000 € veranschlagt. Einhundert Kinder besuchen zurzeit die Kindergärten und die Kinderkrippe, nach Abzug aller Zuschüsse liegen die Kosten pro Kind bei 950 €.

LEUTENBACH

Weltgebetstag der Frauen

Am ersten Freitag im März feiern Frauen aus aller Welt den Weltgebetstag. In diesem Jahr war das Land Frankreich an der Reihe. Nach einem wunderschönen Gottesdienst, in Zusammenarbeit mit Frauen aus der evangelischen Kirche Leutenbach und Nellmersbach, trafen sich ca 40 Frauen noch zu einem gemütlichen Austausch in dem von



Susanne Lämmle französisch geschmückten Gemeindesaal.

Runder Tisch

Am 09.02.2013 fand in Leutenbach ein bunter Nachmittag für alle Ehrenamtliche statt

von Heidi Mündinger

unter dem Motto „Wir sitzen alle in einem Boot.“ Nach einem regen Informationsaustausch und verschiedenen Gruppenarbeiten kamen wir zu dem Ergebnis, wir sind auf einem guten Weg in unserer Gemeinde!

Firmung

Am 16. März 2013 wurden in der festlich geschmückten

Kirche in Schwaikheim 22 Jugendliche aus Leutenbach durch Weihbischof Dr. Johannes Kreidler gefirmt. Das Motto des wunderschönen Gottesdienstes lautete: Für wen schwärmst du?

Kommunion

Aus Leutenbach feierten am 21. April 2013 16 Kinder das Fest der heiligen Kommunion.

SCHWAIKHEIM

von Sabine Fischer und Frank Röder

Chormotion-Konzert

Am 26. Januar 2013 hieß es „Gospel your life“ in der voll besetzten St. Maria Kirche. Der Chor Chormotion aus Rommelshausen bewegte die Menschen durch Gesang, Texte und brillantes Farbenspiel an der Wand. Ein dickes Lob und Dank geht an die Besucher, die mitgesungen und mit ihrer Spende die „Clowns der Rems-Murr-Klinik“ unterstützt haben.

Familiengottesdienst im Grünen

Am 23. Juni 2013 um 10.30 Uhr sind alle herzlich zum Familiengottesdienst nach Siegelhausen eingeladen. Mitten im GRÜNEN und bei hoffentlich schönem Wetter feiert Schwaikheim gemeinsam mit Bittenfeld einen Gottesdienst an dem Ort, wo schon unsere Vorfahren vor vielen Jahrhunderten Gottesdienst feierten. Zu dieser Eucharistiefeier dürfen auch alle

Kleintiere mitgebracht werden, denn sie sollen einen Tiersegen empfangen. Siegelhausen kann von Bittenfeld aus zu Fuß erreicht werden. Es wird sicher ein besonderes Erlebnis, wenn viele Menschen und Tiere mit uns diesen Gottesdienst im Grünen feiern. Im Anschluss gibt es die Möglichkeit zu einem geselligen

Beisammensein, bei dem das selbst mitgebrachte Vesper verzehrt wird – Getränke und Most können vor Ort erworben werden. Bei schlechtem Wetter finden der Gottesdienst und die Tiersegnung in der St. Martinskirche in Bittenfeld statt.





Quinti
und die
Kiddi-Kinder
zu Besuch in der Ökumen.
Bücherei in Leutenbach

Die Schülerbetreuung KIDDI e.V. der Grund- und Werkrealschule Leutenbach besucht seit einem Jahr regelmäßig die ökumenische Bücherei in Leutenbach. In den Büchern stöbern, gemütlich in den Ecken sitzen und lesen oder den unterschiedlichsten Vorlesungen lauschen sind dann Programm. Allerdings wird auch manchmal eine der DVD's angesehen oder einem Hörspiel auf CD gelauscht. Quinti ist zum ersten Mal Gast in der Bücherei und hört daher aufmerksam den erzählenden Kindern zu:

Ich bin Marc Eric und gehe in die 1. Klasse. Ich mag Geschichten sehr

gerne. Ich mag Bücher gerne, aber ich schaue am meisten DVD. 1

Mein Name ist Jona und bin 8 Jahre alt. Meine Lieblingsgeschichte ist Star Wars. In die Bücherei gehe ich meistens mit meinen Eltern. 2

Ich bin Aline und gehe in die 2. Klasse. Ich lese am liebsten in der Schule und zu Hause. Eine Lieblingsgeschichte habe ich nicht – ich mag ganz viele verschiedene Geschichten. 3

Ich heiße Kim und bin 9 Jahre alt. Ich schaue sehr gerne DVD. In die Bücherei gehe ich immer mit dem Kiddi. 4

Mein Name ist Paul und ich bin in der 2. Klasse. Mein Lieblingsbuch heißt „Die Teufelskicker“ und ich lese al-

les, was mit Fußball zu tun hat. 5

Ich heiße Santana, bin 10 Jahre alt und gehe in die 5. Klasse. Meine Lieblingsgeschichte ist Schneewittchen. Mir gefällt die Bücherei sehr gut und ich lese am liebsten im Kiddi oder zu Hause. Ich mag am allerliebsten Bücher. 6

Mein Spitzname ist Rafi und ich bin 8 Jahre alt. Ich lese am liebsten in meinem Bett. Die Bücherei finde ich super toll und ich gehe gerne hin. 7

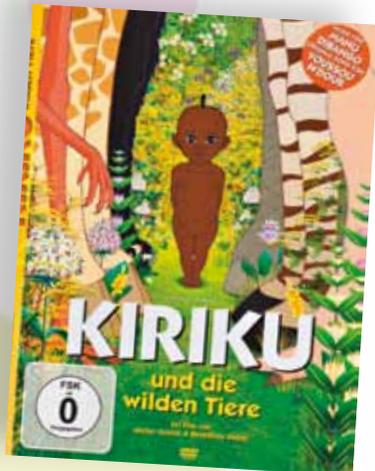
Quinti ist schwer beeindruckt, dass die Kinder so gerne lesen und hat aus den Erzählungen der Kinder herausgefunden, dass Lesen trotz TV und DVD nach wie vor bei den Kindern „in“ ist..

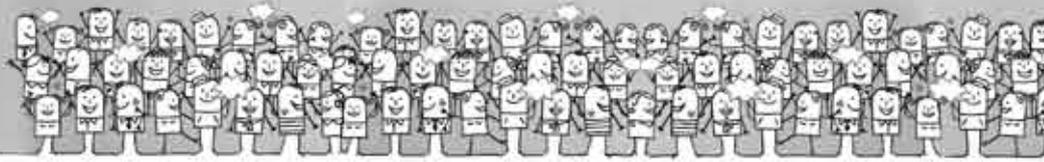
Quintis
für langweilige Samstage Tipp

Ein alter, weiser Mann sitzt in einer Höhle und beginnt zu erzählen... Es ist die Geschichte des kleinen Kiriku, der in Afrika lebt und die spannendsten Abenteuer erlebt. Ob im Kampf gegen ein Ungeheuer, das sein Dorf bedroht oder die vielen Gefahren die im Dschungel und in der Wüste auf ihn lauern.

Kiriku ist zwar klein, aber er ist ein pffiger und tapferer Held. Aber sein größtes Abenteuer führt ihn zu der bösen Zauberin Karaba ... und diese ist nicht einfach nur böse, sondern auch sehr gefährlich.

Seid ihr neugierig geworden? Dann könnt ihr euch die DVD in der ökumenischen Bücherei in Leutenbach ausleihen oder für 9,95 EURw kaufen. Wie bereits in seinem ersten Film KIRIKU UND DIE ZAUBERIN erzählt Michel Ocelot in farbenprächtigen Bildern und kindgerechten Dialogen eine beeindruckende Geschichte über Zivilcourage und die Bedeutung von Familie und Freundschaft.





KONFESSIONELL-KOOPERATIVER RELIGIONSUNTERRICHT IN BITTENFELD von Brigitte Schäfer

Seit 2005 gibt es in Baden Württemberg die Möglichkeit Religionsunterricht konfessionell-kooperativ zu unterrichten. Die Fachschaftssitzung Religion in Bittenfeld musste einstimmig der Einführung des Konfessionell-kooperativen Religionsunterrichtes zustimmen. Pfarrer Maurer und Brigitte Schäfer bildeten ein Team und nahmen an einer Fortbildung teil. Ein Stoffverteilungs-

plan wurde erstellt, in dem die Inhalte des Bildungsplans von beiden Konfessionen berücksichtigt wurden. Seit einigen Jahren werden die Klassen 1 und 2 miteinander unterrichtet. Die beiden Unterrichtenden wechseln jährlich ab und machen auch unter dem Schuljahr gemeinsame Aktionen. Immer wieder beginnen die beiden Klassen gemeinsam mit einem Lied. Die evangeli-

sche und die katholische Kirche in Bittenfeld werden im 2. Schuljahr besucht, dabei lernen die Schüler vieles über die beiden Konfessionen. Möglich ist der konfessionell-kooperative Religionsunterricht in den Klassen 1 und 2 oder in den Klasse 5 und 6 oder 7 bis 9. Die 3. Klasse ist von diesem Modell ausgenommen, da auch im Religionsunterricht auf die Erstkommunion vorbereitet wird. Inzwischen werden in vielen Schulen die Kinder konfessionell-kooperativ unterrichtet und lernen beide Konfessionen kennen. Auch gemeinsam vorbereitete Gottesdienste werden an Weihnachten und zum Schuljahresende vorbereitet und gefeiert.



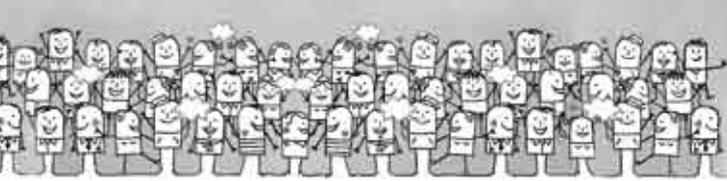
DIE SCHÜLER-JUNIOR-MENTOREN DER LUDWIG-UHLAND-SCHULE IN SCHWAIKHEIM von Brigitte Schäfer

Seit 2007 bilden wir jedes Jahr Schüler-Junior-Mentoren aus. Dazu fährt die Religionslehrerin Brigitte Schäfer und Lehrerin Alexandra Wöhrle im Herbst mit 8 Schüler/innen der 7. oder 8. Klasse in eine Jugendherberge. In der Regel sind noch jeweils 8 Schüler/innen aus zwei weiteren Schulen dabei, meist aus der Realschule. Die KSJ (Katholische Studierende Gemeinde) hat das Konzept erstellt und ein Hauptamtli-

cher unterstützt die Lehrerinnen vor Ort. Die Ausbildung umfasst mindestens 30 Schulstunden. Folgende Themen sind enthalten: Persönlichkeitsbildung – Meine Rolle als Schülermentor; Gruppenpädagogik – Teamarbeit; Mein Selbstverständnis als Schülermentor; Rechtsfragen für Schülermentoren – Rechte und Pflichten; Umgang mit Konflikten; Entwickeln eines Projektes. Die Jugendlichen aus Schwaikeim haben

schon eine bewegte Mittagspause angeboten, einen Kinonachmittag im katholischen Gemeindezentrum gestaltet und bieten jetzt ein Pausenprogramm für die Kinder der ersten Klasse an. Sie machen einen Spiele-Verleih und leiten verschiedene Mitmachspiele an. Die Jugendlichen erhalten in der 9. Klasse eine Urkunde und ein herzliches Danke schön für ihr Engagement.





DIE ÖKUMENISCHE SCHULGEMEINSCHAFT EIN PASTORALES KONZEPT SETZT SICH DURCH



von Heinz Rupp

Was nach dem Amoklauf als Schicksalsgemeinschaft begann, entwickelte sich rasch zu einem festen Bestandteil der Albertville-Realschule in Winnenden. Viele Schüler sind begeistert von der Idee, Kirche an ihrer Schule zu haben. Sie planen, organisieren und leiten verschiedene Projekte. Kirche ist plötzlich in ihrer eigenen Schule möglich, spürbar und erfahrbar geworden. Im Raum der Stille & Seelsorge, können sich Schüler oder Lehrer zu jeder Zeit zurückziehen oder zum Austausch zusammenkommen. Bei den monatlichen Treffen im CVJM-Haus wird geplant, organisiert und nach guten Lösungen gesucht. Damit die jungen Menschen ihre Ideen auch in die Tat umsetzen können, unterstützt uns die Firma Kärcher jährlich mit einer Projektleiterschulung. Auch Jugendliche aus den Kirchengemeinden sind hierzu eingeladen. Die spirituellen Angebote werden von unseren Schülern sehr gerne angenommen. Ob es nach Assisi oder ins Kloster geht oder auch bei der Vorbereitung der Schulgottesdienste und

Gedenkfeiern, unsere Schüler sind mit Begeisterung dabei. Wenn unsere Schüler mit den Senioren des Hauses Elim von Leutenbach zusammentreffen, ob bei den monatlichen Besuchen dort, oder bei der Begegnung mit Computer interessierten Senioren in der Albertville-Realschule, geht es sehr lebendig zu. „Anderen etwas zurückgeben, weil uns nach dem Amoklauf so sehr geholfen wurde“, das haben unsere Schüler als Grund für ihr soziales Engagement angegeben. Bei all dem lernen die Schüler christliche Werte kennen und sie bringen sich mit ihren Fähigkeiten und Talenten ein. Nicht Schulnoten stehen im Vordergrund, sondern der Mensch mit seiner Lebens- und Glaubenswelt. Dies stärkt bei den jungen Menschen das Selbstbewusstsein und das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Die ökumenische Schulgemeinschaft hat in den letzten Jahren Schritt für Schritt auch ein umfangreiches Angebot zwischen Kirche und Schule entwickelt. Zu vielen Angeboten werden auch die Ju-

gendlichen aus den Kirchengemeinden eingeladen und umgekehrt. Wir sind außerdem mit Sitz und Stimme im Jugendausschuss der kath. Kirchengemeinde in Winnenden vertreten. Geleitet und organisiert wird die ökumenische Schulgemeinschaft von drei Religionslehrern. Mit Unterstützung der einzelnen Kirchenleitungen, der Dekane und Pfarrer können sie sich neben ihrem Religionsauftrag um die Schüler der ökumenischen Schulgemeinschaft kümmern. Der Zulauf der Schüler ist groß. Die Mitgliederzahl wächst von Jahr zu Jahr: Momentan beteiligen sich über 90 aktive Schüler/-innen der Klassenstufe 8 bis 10 an 16 Einzelprojekten. Auch Ehemalige und Eltern bringen sich ein. Die ökumenische Schulgemeinschaft ist für viele zu einem neuen Modell der kirchlichen Jugendarbeit geworden, eine seelsorgerliche Bereicherung nicht nur für die Schüler, sondern im Grunde genommen auch eine Erweiterung des Seelsorgeverständnisses unserer Kirchengemeinden in Winnenden.

Weitere Informationen:

www.ars-winnenden.de/schuloekumene



13. - 16. JUNI 2013
WWW.72STUNDEN.DE

Die 72 Stunden-Aktion des BDKJ in Deutschland

1000 te von Jugendlichen, 72 Stunden, 1 Ziel, die Welt 1 Stück besser machen, von Hamburg bis München und von Aachen bis Dresden. In ganz Deutschland gibt es nur eine Aufgabe, in 72 Stunden das fast Unmögliche schaffen. Alle Jugendliche stehen vor einer Herausforderung: erst den Kopf einschalten, planen, organisieren und dann geht's los.

von Vanessa Plappert und Naemi Herold

Christinnen und Christen des BDKJs (Bund der deutschen katholischen Jugend) werden dort aktiv, wo es sonst niemand tut. Dies ist mehr als helfen. Kinder und Jugendliche wollen zeigen, dass es auch in heutiger Zeit noch möglich ist, gemeinsam etwas zu erreichen. Innerhalb von 72 Stunden müssen die verschiedenen Gruppen aus ganz Deutschland ein soziales Projekt bewältigen, das sie erst zu Beginn der 72-Stunden-Aktion erfahren. Die Jugendlichen bekommen dafür kein Geld, dafür jedoch Anerkennung und Wertschätzung.

Die Freude war groß unter den Gruppenleitern unserer Seelsorgeeinheit als klar war, es gibt sie wieder die 72- Stunden-Aktion. Die Begeisterung übertrug sich auf andere Jugendliche, Ministranten und Malteser und so wurden wir zur größten Gruppe im Dekanat Rems-Murr. 71 Jugendliche und junge Erwachsene werden gemeinsam 72 Stunden werkeln, planen, kreative Ideen entwickeln und es gemeinsam mit Ihrer Hilfe schaffen, das fast Unmögliche wahr zu machen. Mit Ihrer Hilfe? Genau, denn die vergangenen Aktionen 2004 und 2009 haben gezeigt die 72-

Stunden-Aktion verbindet und gemeinsam gelingt es auch, fast Unmögliches zu meistern.

Rückblick: 9. Mai 2009- Unsere Gruppe hatte damals u.a. die Aufgabe an der Ludwig-Uhland-Schule in Schwaikheim ein grünes Klassenzimmer zu bauen. Alles läuft prima, wir sind im Zeitplan, doch dann das, wir haben zu wenig Mineralbeton um das grüne Klassenzimmer weiterbauen zu können. Bereits am Freitagabend hatte ein Teil unserer Aktionsgruppe händeringend nach einer Lösung gesucht und sich ans Telefon gehängt, doch leider ohne Erfolg. Die Telefonzentrale des BDKJ in Waiblingen suchte mit,



doch alles blieb erfolglos. Am Samstagvormittag dann die erlösende Nachricht: Mineralbeton und einen netten LKW-Fahrer gefunden, der am Samstag später in den Feierabend ging um uns noch den ersehnten Mineralbeton zu bringen. Durch die Unterstützung der Bevölkerung, den örtlichen Handwerkern und Unternehmern konnten wir 2004 und 2009 unsere Projekte meistern. Mit Ihrer Hilfe schaffen wir es auch 2013! Sie können uns unterstützen durch Geld- und Sachspenden oder unsere Gruppe mit einem Kuchen den Nachmittag versüßen.



Nähere Infos zu unserer Aktion erhalten Sie im JUKK|S- Jugendbüro unter 07195-979220 oder www.jukks.de.



von Andreas Geppert

EIN „MUNDELE“ [Weißer] IM KONGO

Vom 19.11. bis 20.12.2012 hatte ich die Gelegenheit, das Dorf von Pfarrer Félix Kubola in der Demokratischen Republik Kongo zu besuchen und mir einen persönlichen Eindruck zu verschaffen, wie es um die Projekte steht, die der Eine-Welt-Kreis Schwaikheim schon seit Jahren begleitet und unterstützt.



Mit den Worten von Pfarrer Félix ausgedrückt: „da kannst Du sehen, ob das überhaupt stimmt, was der Félix immer erzählt“.

Nach einem 9-stündigen Flug und einer längeren Anfahrt von der Hauptstadt Kinshasa nach Phalanga-Ndenga im Westen des Kongos wurde ich herzlich und gastfreundlich empfangen. Untergebracht war ich bei Docteur Romain, der nicht nur die Krankenstation leitet, sondern auch eine wichtige Rolle in der Schule spielt. Gehofft hatte ich, dass ich in einer Art Praktikum auch die eine oder andere Unterrichtsstunde leiten dürfte, aber diesmal war ich Gast von der ersten bis zur letzten Minute – und ein Gast arbeitet nicht. Meine Eindrücke, die ich bei den kurzen Besuchen in den Klassen gewinnen konnte und auch Erzählungen des Docteurs Romain sowie des Docteurs Christian, der mich während meiner Zeit dort ständig begleitet hat, reichten aber aus, um mir ein Bild von der

Schulsituation dort machen zu können. Die Möglichkeit, in den Genuss der schulischen Ausbildung im eigenen Dorf zu kommen, haben die Kinder seit 2009. Davor hatten sie es oft kilometerweit in die nächstgelegene Schule. Anfangs besuchten nur 72 Kinder die Klassen 1-3, mittlerweile sind es jedoch etwa 140 Schüler im Alter von sechs bis 17 Jahren. Dabei schienen sie mit Eifer die Schule zu besuchen und den Unterricht zu verfolgen. Überhaupt war die Freude, die alle ausstrahlten, einer der nachhaltigsten Eindrücke, die ich erfahren durfte.

Da die Schule relativ klein ist und deshalb nicht alle Kinder im Dorf zur gleichen Zeit unterrichtet werden können, hat man beschlossen, die jüngeren Schüler der Grundstufe am Vormittag zu unterrichten und die Sekundarstufen-Schüler nachmittags in die Schule zu bestellen. Im Unterricht werden hier neben der regionalen Nationalsprache Kikongo und der Amtssprache

Französisch auch Mathematik und Geographie sowie Biologie durch Romain und andere Fächer gelehrt. Schließlich wollen einige Schüler später an einer der Universitäten beispielsweise in Kinshasa oder Lubumbashi studieren.

Obwohl die Schule sehr weit entfernt von den großen Städten Kinshasa oder Matadi ist, wird hier Wert auf einheitliche Schulkleidung gelegt, welche aus einer blauen Hose bzw. Rock und einem weißen Oberteil besteht.

Da es keinerlei staatliche Unterstützung gibt, laufen der gesamte Lehrbetrieb und auch der Ausbau der Räumlichkeiten über private Finanzierung. Die Lehrer werden teilweise durch den Förderverein, der sich in Hinterschmiding in Niederbayern (www.abbe-felix.de) gegründet hat, bezahlt. Außerdem wird ein Schulgeld erhoben, das etwa 50 € pro Jahr beträgt. Zudem sorgen Spenden auch aus Schwaikheim dafür, dass dem einen oder anderen Schüler der Besuch ermöglicht wird, dass Lehrmaterial angeschafft oder andere Vorhaben umgesetzt werden können.

Mein persönliches Fazit: Es stimmt, was Félix über die Entwicklungen im Dorf erzählt hat und ich freue mich auf ein Wiedersehen in näherer Zukunft und das herzliche „mbote“ (Hallo) der Menschen.



Spirituelles

„TROTZ ALLEM FREUE ICH MICH AUF DEVIN“

Worte einer Lehrerin, die auch nach fast 30 Dienstjahren begeistert über ihren Beruf und ihre Berufung spricht: „Trotz allem freue ich mich wieder auf die Schule und auf Devin“ (Name geändert).

Worte einer Lehrerin, die auch nach fast 30 Dienstjahren begeistert über ihren Beruf und ihre Berufung spricht: „Trotz allem freue ich mich wieder auf die Schule und auf Devin“ (Name geändert). Etwa 90 Prozent ihrer Schülerinnen und Schüler haben Migrationshintergrund. So auch Devin, einer ihrer schwierigsten Schüler. Der starke, sportliche Bub zettelt in den Pausen Raufereien an, bei denen Sätze wie „I bring’ di um, i stech’ di nieder“ zur Tagesordnung gehören. Doch auch dieser Dreizehnjährige hat liebenswerte Seiten. Er beschützt die Schwächsten der Klasse, würde nie ein Kind angreifen, das ihm unterlegen ist, und hat ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl.

Die Lehrerin beschloss, jeder Schülerin und jedem Schüler mit der Schularbeit einen Brief mitzugeben. Einen persönlich verfassten Brief, in dem sie schilderte, was ihr an jedem einzelnen jungen Menschen besonders gefällt, was sie anerkennt und bewundert.

Dem jungen Türken Devin schrieb sie, dass sie immer wieder sehe, was für ein aufrichtiger Kerl er sei – ein richtig cooler, liebenswerter Typ –; den zweiten jedoch, den brutalen Schläger, solle er verbannen, einfach verschwinden lassen, denn der passe überhaupt nicht zu ihm.

Zwei Tage später. Devin brüllt lauter denn je: „I ertränk’ ihn, i tret’ ihn den Berg runter...“ „Wen willst du ertränken?“ fragt die Lehrerin schockiert und enttäuscht zugleich. „Den zweiten, von dem Sie geschrieben haben. Und... es hat mir bis heute noch niemand gesagt, dass ich liebenswert bin.“

Christa Carina Kokol aus:
Helmut Rodosek/Christa Carina Kokol:
24 Glückbringer. Gedanken zur Zeit für ein glückliches,
sinnerfülltes Leben. Mit Illustrationen von Christa Carina Kokol.
Verlag Salesianische Mitarbeiter Don Boscós Graz, 2011.